Learning to live

Von abgemeldet

Kapitel 9: Kapitel 9

Learning to live

Kapitel 9

-

Es dämmerte bereits, als sie die Höhle erreichten. Jack hatte den Weg nicht auf Anhieb wiedergefunden, und sie hatten zu ihrem Ausgangspunkt am Strand zurückkehren müssen, nachdem sie sich hoffnungslos verlaufen hatten.

Sie waren bei Sturm und peitschendem Regen den Strand entlang gelaufen, bis sie auf der anderen Seite der Insel ein Felsengebilde entdeckte hatten, welches sich über den Strand und bis ins Meer hinaus erstreckte. Sie waren dem Felsen bis tief ins Innere der Insel hinein gefolgt, bis sie den schmalen Eingang zur Höhle endlich entdeckt hatten.

Mittlerweile war auch Barbossa bis auf die Knochen durchnässt, und beide Piraten schlotterten vor Kälte. Es hatte angefangen zu gewittern, und Blitz und Donner wechselten beinahe im Sekundentakt. Jack hasste Gewitter, und bei jedem Donnergrollen zuckte er merklich zusammen, was Barbossa jedoch nicht bemerkte.

Barbossa betrat die Höhle als Erster. Langsam tastete er sich mit seiner Hand an der Felswand entlang, denn im Inneren der Höhle war es so dunkel, dass er nicht einmal seine Hand vor Augen sehen konnte.

Nach wenigen Metern blieb er stehen, bis sich seine Augen zumindest halbwegs an die Finsternis gewöhnt hatten. Die Höhle schien relativ groß zu sein und glich vielmehr einem Tunnel als einer richtigen Höhle. Die Felswände erstreckten sich zu beiden Seiten immer weiter und weiter, und schließlich in die Dunkelheit.

Barbossa schob sich noch etwas weiter an der Wand entlang, bis er sich an einer ausreichend weit vom Eingang entfernten Stelle zu Boden sinken ließ. Jack tat es ihm nach kurzem Überlegen gleich, und einige Minuten lang saßen sie schweigend im Dunkeln.

„Warum bist du nicht weiter gegangen?“ fragte Jack schließlich.

Barbossa rollte mit den Augen angesichts dieser unnötigen Frage, was der andere jedoch nicht sehen konnte. „Weil ich nicht weiß, wie groß diese Höhle ist, und keine Lust habe mich zu verlaufen. Außerdem ist es wirklich dunkel! Wenn du weiter gehen und womöglich irgendwo runter fallen willst, bitte. Nur zu."

Jack erwiderte nichts, und so saßen sie erneut schweigend da. Draußen wurde der Sturm immer heftiger, und Barbossa war froh, dass sie nicht länger irgendwo im Dschungel unter einem Baum saßen. Es war gefährlich, sich bei Gewitter unter Bäumen aufzuhalten. Das hatte er zumindest irgendwann einmal irgendwo gehört. Ob es wirklich stimmte, wusste er nicht, jedoch hatte er keine Lust, es herauszufinden.

Es donnerte heftig, und im Licht des Blitzes, der unmittelbar folgte, sah er Jack neben sich zusammenzucken. Ungläubig blickte er den jüngeren Piraten an. „Du hast doch nicht etwa Angst vor Gewittern, oder?"

Jack dachte kurz über seine Antwort nach. Würde er wahrheitsgemäß antworten, würde sich Barbossa gewiss erneut über ihn lustig machen. Doch wenn er log, würde Barbossa vermutlich wütend werden und sich trotzdem über ihn lustig machen. Und wenn er gar nicht antwortete, würde Barbossa ihn entweder erneut darauf ansprechen oder die ganze Nacht lang kein Wort mehr mit ihm reden. Nicht, dass ihm dies viel ausgemacht hätte, doch ein Gespräch war definitiv die bessere Alternative als schweigend im Dunkeln zu hocken.

„Und wenn es so wäre?!" fragte er schließlich, ein wenig provokant.

Barbossa zuckte bloß mit den Schultern. „Nichts." meinte er nur. „Wir alle haben vor irgendetwas Angst, Jack."

Diese Antwort ließ Jacks Augenbraue in die Höhe schießen. „Ach ja?" fragte er. „Wovor hast DU denn Angst, Barbossa?"

Mit dieser Frage hatte der ältere Pirat nicht gerechnet. Er musste lange überlegen. Es gab wenige Dinge, die ihm Angst machten. Er hatte keine Familie, um deren Wohlbefinden er Angst haben musste, und so banale Dinge wie Dunkelheit oder Gewitter hatten ihm noch nie etwas ausgemacht. Schwierige Frage. Wobei...

„Ich hatte nie Angst davor, zu sterben, Jack." sagte er schließlich. „Ich habe bloß Angst, wenn ich daran denke, auf welche Art und Weise ich sterben könnte. Als alter Mann, krank, gebrochen, allein und vergessen im Bett liegend, langsam vor mich hin siechend. Davor habe ich Angst, schätze ich." Er überlegte erneut. „Und ich schätze, ich habe Angst davor, irgendetwas zu bereuen. In dem Wissen zu sterben, irgendetwas falsch gemacht zu haben, ohne die Gelegenheit zu haben, es wieder gutzumachen."

Diese Antwort machte Jack nachdenklich. Barbossa hatte Angst, irgendetwas bereuen zu müssen? „Gibt es nicht bereits irgendetwas, dass du bereust, alter Mann?" fragte er, und sein Tonfall ließ eindeutig erkennen, dass er auf eine ganz bestimmte Sache anspielte. Barbossa jedoch gab sich ahnungslos.

„Nein, soweit ich weiß bereue ich nichts... Außer vielleicht, dir so leichtfertig vertraut zu haben!“ fügte er nach kurzer Pause hinzu.

Jack schnaubte, und er verschränkte seine Arme vor der Brust. „Fällt dir wirklich nichts anderes ein?“

Barbossa schüttelte den Kopf. „Nein... Was denn auch? Ich habe es nie bereut, ein Pirat zu werden, und ich habe es nie bereut-“

„Du hast es nie bereut, gegen mich gemeutert zu haben und mich auf DIESER Insel ausgesetzt zu haben?!“ fiel ihm Jack ins Wort, und seine Stimme klang verbittert.

„Nein...“ gab Barbossa zurück. „Warum auch? Du warst nun mal nicht der beste Captain, und die Mannschaft war zunehmend unzufrieden.“ Er sagte dies mit einer Selbstverständlichkeit, die Jack wütend machte.

„Selbst WENN das der Fall gewesen sein sollte!“ meinte Jack, und seine Stimme ließ erkennen, dass er ganz und gar anderer Meinung war. „Selbst WENN ich ein schlechter Captain gewesen sein soll und die Mannschaft nicht zufrieden war- War das ein Grund, mich hier zum Sterben zurückzulassen? Ganz allein, auf einer VERLASSENEN Insel und mit nur einem Schuss in meiner Pistole, sodass ich mir das Leben nehmen konnte wenn Hunger und Durst unerträglich werden sollten?!“

Barbossa seufzte. „Du hättest den Schuss doch gar nicht gebraucht! Hier gibt es MASSIG zu essen und zu trinken! Und außerdem sind die Schmuggler doch damals regelmäßig vorbei gekommen!“

„Aber das konntest DU doch nicht wissen!“ erwiderte Jack.

„Ach!“ meinte Barbossa. „Glaubst du allen Ernstes, ich hätte das nicht gewusst?! Ich wusste ganz genau, dass die Insel als Anlaufstelle für Schmuggler diente, und die Kokospalmen, die am Strand wachsen, sind schon von Weitem erkennbar! WENN ich gewollt hätte, dass du stirbst, hätte ich dich nicht auf einer so großen Insel ausgesetzt sondern auf einer kleinen, überschaubaren Sandbank! Oder ich hätte dich zum Ertrinken ins offene Meer geworfen!“ Seine Stimme klang sichtlich gereizt. Er fand, dass Jack diesen Schluss schon viel früher hätte ziehen müssen.

„Hältst du mich wirklich für so herzlos? Und für SO dumm? Hätte ich tatsächlich jemals die Absicht gehabt, dich zu töten, dann wärst du schon lange tot, glaub mir das. Denk mal drüber nach!“

Erneut herrschte Stille zwischen den beiden. Jack klappte seinen Mund auf und wieder zu, auf und wieder zu, doch ihm fiel nichts ein, das er erwidern konnte. Er wollte Barbossas Worte als Lüge abstempeln und ihn weiterhin dafür hassen und ihm weiterhin Vorwürfe dafür machen, dass er ihn damals dem sicheren Tod ausgesetzt hatte.

Doch je länger er über die Worte nachdachte, desto mehr Sinn ergaben sie und desto mehr Zweifel kamen Jack. Die Insel war wirklich sehr groß. Und es wuchsen wirklich

massig Kokospalmen am Strand. So nah wie Barbossa damals an die Insel heran gefahren war, MUSSTE er sie einfach gesehen haben. Und dass er von den Schmugglern gewusst hatte, war auch nicht besonders unwahrscheinlich. Er hatte viele Gelegenheiten gehabt, vom Standort der Insel zu erfahren. Auf ihren Beutezügen, oder in irgendeiner Taverne in Tortuga.

Frustriert vergrub Jack sein Gesicht in seinen Händen. Waren sie auf dem Weg zu diesem Ort nicht an anderen, besser geeigneten Inseln vorbei gekommen? Er wusste es nicht. Es konnte sein, dass sein Gedächtnis ihm einen Streich spielte. Er würde Barbossa niemals in seinem Leben vertrauen können! Sie waren Feinde, bestenfalls harte Konkurrenten! Und dennoch...

„Meinst du das Ernst?!“ fragte er. „Ich warne dich! Wenn du mich anlügst, dann...“ Er überlegte. Ihm fiel jedoch auf Anhieb keine kreative Drohung ein, und so ließ er den Satz einfach unvollendet im Raum stehen.

„Ich lüge dich nicht an, Jack.“ sagte Barbossa. „Was ich gesagt habe, ist unglaublich offensichtlich, und außerdem... Welchen Grund hätte ich schon, dich zu belügen? Du wirst mir so oder so bei nächstbester Gelegenheit erneut in den Rücken fallen, und ich habe beim besten Willen nicht den Wunsch, eine Freundschaft oder ähnliches mit dir zu schließen. Und jetzt sei bitte still, ich möchte versuchen, in dieser Nacht zumindest ein paar Stunden zu schlafen.“

Der letzte Satz überraschte Jack. Wie konnte Barbossa SOLCHE Sachen zu ihm sagen und dann von ihm verlangen, ruhig zu sein?! „Ich will auch nicht mit dir befreundet sein!“ sagte Jack, bloß um noch etwas zu sagen.

„Ja, ja, das ist mir schon klar.“ grummelte Barbossa. „Schlaf jetzt.“

Wenige Minuten später war der ältere Pirat eingeschlafen. Sein Atem verlangsamte sich, und er begann leicht zu schnarchen. Jack jedoch blieb noch lange wach, und starrte in die Dunkelheit vor ihm.

~*~

„Aufwachen!“

Jack gähnte herzhaft, und drehte sich auf die andere Seite. Er fragte sich kurz, warum der Boden so hart war- Das war er doch sonst nicht. Immerhin bestand der Boden aus weichem, feinkörnigen Sand...

„Wach endlich auf, Jack!“

Konnte Barbossa nicht einfach mal seinen Mund halten?! Es war doch noch dunkel, die Sonne stand noch gar nicht am Himmel!

„Jack, wenn du jetzt nicht verdammt nochmal aufstehst, dann zwinge ich dich dazu! Und glaub mir, das willst du nicht!“

Jack blinzelte verschlafen und richtete sich langsam zu einer sitzenden Position auf. Sein Rücken war verspannt, und er fragte sich warum. Als er kurz darauf seine Augen öffnete, beantwortete sich seine Frage von alleine.

Ein überaus ungeduldig wirkender Barbossa stand vor ihm, und forderte ihn mit einer Geste dazu auf, ebenfalls aufzustehen.

„Was ist denn, Barbossa?“ fragte Jack, der sich am liebsten erneut hingelegt und noch ein paar Stunden geschlafen hätte. „Wozu die Eile? Ob ich jetzt aufstehe oder später aufstehe oder gar nicht aufstehe spielt doch momentan wirklich keine Rolle, oder?“

„Also ICH für meinen Teil habe lange genug geschlafen.“ erwiderte Barbossa. „Das hättest du wohl auch, wenn du meinen Rat befolgt und dich direkt schlafen gelegt hättest. Dem müden Eindruck, den du erweckst, nach zu schließen, hast du das aber nicht getan. Pech für dich. Steh auf, ich will die Höhle erkunden und dann was zu essen besorgen.“

Jack streckte sich, wobei sein Rücken an einigen Stellen knackte. Er verzog das Gesicht- Er war wirklich ziemlich verspannt! Schließlich richtete er sich zu einer stehenden Position auf. „Warum willst du unbedingt diese Höhle erkunden?“ wollte er wissen.

„Weil DU sie anscheinend noch nicht erkundet hast!“ antwortete Barbossa. „Warum eigentlich nicht? Wenn du diese Höhle schon gefunden hast, hättest du sie doch auch genauer untersuchen können, oder?“

Jack zuckte mit den Schultern. „Hätte ich sicher, aber wozu? Ich war auf der Suche nach Nägeln, und außerdem ist es dunkel hier drin!“

„Jack, entschuldige bitte, aber manchmal zweifle ich wirklich an deiner Intelligenz!“ meinte Barbossa. „Gegen die Dunkelheit hättest du dir eine Fackel machen können, und woher bitte willst du wissen, dass sich in dieser Höhle nichts Nützliches befindet?!“

„Naja...“ sagte Jack. „Das hier ist bloß eine Höhle... Ich bin nicht davon ausgegangen, dass sich hier irgendetwas Lohnenswertes finden lässt...“

„Du warst einfach zu faul, gib es doch zu!“ Mit diesen Worten trat Barbossa aus der Höhle hinaus. Bis auf ein paar abgeknickte Bäume gab es keinen Beweis dafür, dass es am vorigen Tag auf der Insel gestürmt hatte. Es war erneut windstill, der Himmel war klar und die Sonne schien.

Barbossa suchte nach trockenen Ästen und Stöcken, und er wurde schnell fündig, da das nasse Holz in der Sonne schnell trocknete.

Er trug das Holz zum Höhleneingang und blickte Jack auffordernd an. „Mach schon mal ein Feuer!“ sagte er, bevor er erneut zwischen den Bäumen verschwand.

Jack zuckte mit den Schultern und fügte sich Barbossas Anweisungen. Wenn er

wirklich eine Fackel machen wollte um die blöde Höhle zu erkunden, sollte er das ruhig machen.

Nach wenigen Minuten brannte das Feuer, und kurze Zeit später kam auch Barbossa zurück. Er hatte ein Stück Stoff von seinem Hemdärmel abgerissen und um einen dicken Stock geknotet. Der Stoff war von Baumharz durchtränkt. Ohne ein Wort zu verlieren, entzündete Barbossa die provisorische Fackel im Feuer und begab sich ins Innere der Höhle.

„Das schöne Hemd!“ war Jacks einziger Kommentar, als er dem anderen folgte.

Barbossas Vermutungen vom Vortag wurden bestätigt- Die Höhle war in Wirklichkeit nicht mehr als ein großer Tunnel, der tief in den Felsen hinein führte. Er schwenkte die Fackel abwechselnd nach links und rechts, doch der Tunnel verlief geradlinig, es gab keine Abzweigungen.

Sie waren erst wenige Minuten gegangen, als Barbossa plötzlich stehen blieb. Er warf einen triumphalen Blick zurück zu Jack, und deutete ihm, näher zu kommen. Jack trat neben Barbossa, und im Schein der Fackel erkannte er, was den älteren Pirat hatte innehalten lassen.

Sie hatten das Ende des Tunnels erreicht. Und statt einer nackten Felswand, wie Jack es vermutet hatte, befand sich dort...

Eine Tür.

Vor ihnen war eine aus dem Holz von Palmen gefertigte und mit Nägeln zusammengehaltene Tür! Sie sah alt aus, und dennoch stabil.

„Du warst also auf der Suche nach Nägeln, Jack, ist das richtig?“ sagte Barbossa trocken. „Und deshalb hast du die Höhle nicht betreten, ja?“

Jack kratzte sich am Kopf, um jede Antwort verlegen.

„Na dann wollen wir doch mal sehen, was diese Höhle noch so für Überraschungen für uns bereithält.“ Barbossa rüttelte an der Tür und stellte zu seiner Erleichterung fest, dass diese nicht verschlossen war. Er stieß sie mit einem Ruck auf, und was hinter ihr zum Vorschein kam, hätte er in seinen kühnsten Träumen nicht erwartet.

Der Tunnel hatte sie durch den gesamten Felsen hindurch geführt. Hinter der Tür befand sich ein vom Rest der Insel abgeschnittener Teil des Strandes, und dahinter das Meer. Palmen mussten hier einst gestanden haben, doch sie waren allesamt bis zu ihrem Stumpf abgesägt worden. Leere Flaschen und ein paar Kisten lagen kreuz und quer herum, und direkt vor ihnen, inmitten all den anderen Dingen stand...

„Ist das...“ keuchte Jack sprachlos. „Das ist...!“

„Ja, Jack.“ meinte Barbossa, mit einem breiten und unglaublich erleichterten Grinsen. „Das ist ein Boot.“

-
Fortsetzung folgt.

A/N: So. Hier das dritte Kapitel für diese Woche :-) Danke fürs Lesen, und natürlich für die Favos und ganz besonders fürs Reviewen!
Ich weiß nicht, wann das nächste Update kommt, ich schreibe nächsten Donnerstag eine Arbeit, für die ich noch ziemlich viel lernen muss. Ich schätze also, es geht erst nächstes Wochenende weiter! Aber weiter gehen wird es auf jeden Fall. Wir nähern uns allerdings dem Ende der Geschichte, noch 2-3 Kapitel und ein Epilog.